

Wenn die Streiks nicht aufhören.

Ein volkswirtschaftlicher Mitarbeiter schreibt:
 Das Streikrecht der Arbeiter ist anerkanntes Recht. Es soll nicht angefochten werden. Was aber ist Streikrecht? Es ist das Recht zu gemeinsamer freiwilliger Abwehrlung der Arbeit zum Zwecke der Erzielung angemessener Arbeitsbedingungen. Die großen politischen Wandlungen von Arbeitern und Angestellten während der letzten Monate haben aber mit dem Streikrecht nichts zu tun. Schon der Gesamistreik ist ein sehr zweifelhafte Streik; denn der Abstand soll der Verbesserung der eigenen Lage dienen, sich also gegen den eigenen Arbeitgeber denn, die Arbeitgeber deselben Streikrechtes nicht. Wenn aber z. B. die Solararbeiter aus Solidarität für die Metallarbeiter streiken, d. h. um den von diesen ausgehenden Druck zu verfrachten, so ist das ein unklarer Streik, da hierdurch unerschuldet weitere Kreise in Mitleidenhaft gezogen werden. Vollends der Generalstreik ist mit dem Begriffe Streikrecht überhaupt unvereinbar. Er ist unmarxistisch, weil er den wirtschaftlichen Druck ohne Rücksicht auf die Not des Volkes in unangelegener Weise steigert, aber auch jede, noch so unbedingte Forderung durchzubrechen vermag. Wenn das Recht wäre, so wäre Streikrecht mit Konfliktrecht und grenzenloser Willkür identisch, die man doch gerade dem Kapitalismus, den man bekämpfen will, zum Vornurwurd macht.

Der Arbeitgeber kann auf den Streik mit einer Auslieferung antworten; er vermag sich aber dieses Kampfmittels nicht mehr zu bedienen, da er heute in seinem Betriebe am wenigsten zu bestimmen hat. Die Betriebsräte würden jeden derartigen Versuch unmöglich machen, und der Arbeitgeber würde, wie wir dies schon erlebt haben, von seinen eigenen Arbeitern vor die Tür gesetzt werden. Wo ist hier noch eine Spur von Recht? Wie kann man von Recht sprechen, wenn der eine Teil mit Keulen, der andere mit Gewehrkugeln bemessen ist?

Man ist aber ein Punkt bisher nicht genügend beachtet worden; jedes Uebel trägt das Heilmittel schon in sich. Und so steht es auch mit dem Streik, der zum Streikmoralismus ausgewachsen ist. Jeder übertriebene Mißbrauch einer Macht führt zu deren Selbstvernichtung; das gilt von der Macht der Arbeiter nicht weniger wie von der Macht der Arbeitgeber.

Da es unmöglich ist, auch nur den kleinsten Betrieb aufrechtzuerhalten, wenn die Arbeiter oder Angestellten jedesmal wenn ihnen irgend etwas nicht gefällt, die Arbeit niederlegen, so müssen die Arbeitgeber einen Ausweg finden. Er ist schon gefunden: je weniger Arbeiter, um so geringer die Gefahr. Je vollkommener die Maschinen und arbeitssparenden Vorrichtungen, um so weniger Arbeiter braucht man. In Amerika liefert man schon seit Jahrzehnten die am Ziele an. In Philadelphia befindet sich vor 15 Jahren die große Lokomotivfabrik von Baldwin, den amerikanischen Vorkäuf. Da war es mir ein ganz überraschendes Schauspiel, riesige Hallen mit selbsttätig arbeitenden Maschinen zu sehen, die von einer sehr geringen Zahl von Arbeitern überwandt wurden. Da, an manchen Stellen sah ich ein Dutzend Drehbänke, oder Fräsmaschinen automatisch arbeiten, während der Arbeiter endlos an ihnen, der doch schlechteste von Maschinen das neue Material auftrug, den Mechanismus und das Werkstück einstellte mit. Dieser schärfte sich aber zahlreiche Advantagen wegen der hohen Kosten vor der Anschaffung derartiger vollkommener Maschinen; jetzt wird die Umschichtung menschlicher Arbeitskraft zur Barocke werden.

Ich weiß, was mir einige Leute antworten werden: Die Arbeiter, die Betriebsräte werden nicht dulden, daß derartige Maschinen eingeführt werden. Aber sie werden es dulden müssen, wie sie bei dem großen Verkehrsstreik in Berlin die vielen Tausende von Wagen und Karren zur Verbesserung des Publikums erdulden mußten. Und beim nächsten großen Verkehrsstreik wird wieder Berlin noch Hamburg, wobei München noch Leipzig unversichert sein, und bald wird ich größere Firmen eigene Automobile besitzen, um von bestimmten Sammelstellen ihre Beamten und ihre Arbeiter herbeizubringen. Das ist kein Phantasiegebilde, sondern nur beim letzten Berliner Verkehrsstreik bereits Wirklichkeit. Und je vollkommener diese Hilfsmittel werden, um so fähiger wird uns der Streik von Straßenbahnen und Dampfschiffen lösen.
 Alle menschlichen Einrichtungen zeigen sich der Notwendigkeit an, und darum bin ich überzeugt, daß sich ent-

weder die Arbeiter der Not unserer Zeit anpassen oder ihrer Macht verlustig geben werden. Je häufiger sie die selbe mißbrauchen und dem Volke Schwierigkeiten bereiten, um so eifriger wird alle Welt bestrebt sein, Mittel und Wege zu finden, die Zahl der Arbeiter zu verringern, sich von ihnen unabhängiger zu machen. Damit muß dann auch natürlich ihre politische Macht, ihr Einfluß merklich abnehmen. Und wer Augen hat zu sehen und Ohren zu hören der wird auch nicht bestreiten, daß die Arbeiterklasse die Empfinden großer Volkshäufigkeit, die ihr sehr wohlgekannt und den Erfolg ihrer wirtschaftlichen Kämpfe auf feinsten bemerkt waren, gerade durch diese sinnlosen Streiks mehr und mehr eingebüßt hat. Ohne Zweifel führt dieser Weg zur Selbstvernichtung der Arbeiterklasse, zur Zerstörung einer gewissen Macht, die sie durch ihre Ordnung und Disziplin unter der Leitung ihrer Führer erlangt hatten. Was diese durch weisse Mägen in vielen Jahrzehnten errungen, kann leicht die Unvernunft der Volkserführung und der Terror der Masse in wenigen Monaten vernichten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Abstimmung in Nordhildeswig. Nach Meldungen aus Kopenhagen rechnet man im dortigen Ministerium damit, daß die Abstimmung in der ersten Zone bereits im letzten Hälften des Oktober wird erfolgen können und daß man die Abstimmung in der zweiten Zone bereit bescheinigen kann, daß zwischen beiden Abstimmungen nur zwei bis drei an Stelle von fünf Wochen liegen werden.

Austausch deutscher und polnischer Eisenbahnen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten bekommt in einem Erlaß, daß in allen an Polen fallenden Gebieten, auch soweit sie ausreicht noch nicht best. sind, deutsche Bahnlinien aus dem übrigen Staatsbahnbereich ausgetauscht werden.

Eine beachtenswerte Verringerung im Justizwesen. Einen rechtswollen Verlust, auch ohne geographischen Charakter, Rechtsstreitigkeiten auf gutlichem Wege beizulegen, macht eine Verfügung des württembergischen Justizministeriums, die bei den Amtsgerichten einen Spruch- und Schlichtungstag einführt. Der Richter soll nach Beratung der Beteiligten die freiwillige Schlichtung von Streitigkeiten erstatten.

Die Engländer gegen Dotsen. Der britische Gouverneur in Köln hat folgende Bekanntmachung erlassen: Es wird hierdurch bekanntgegeben, daß, solange die britische Militärbehörde die Kontrolle über das von ihr besetzte Gebiet ausübt, keine Änderung in der deutschen Verfassung dieses Gebietes erlaubt wird und daß keine neue Autorität ohne vorherige Genehmigung der britischen Militärbehörde anerkannt wird. Die Verordnung schließt sich an Straßänderungen. Sie richtet sich offenbar gegen die Verbreitungen Dotsens auf Gründung einer rheinischen Republik.

Gegen das Betriebsrätegesetz. Die Handelskammern zu Bremen, Bielefeld, Bismarck, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Gelsen, Hildesheim, Minden, Münster, Remscheid, Siegen und Solingen haben am 18. August 1919 in einer Sitzung in Essen zu dem Entwurf eines Gesetzes über Betriebsräte Stellung genommen. Sie erklären, daß sie in dem Gesetz nicht das verheißungsvolle Mittel sehen, den Arbeitsfrieden zu sichern, Arbeitslosigkeit zu beseitigen und die Arbeitsfreudigkeit sowie die Verantwortung der Arbeitnehmer am Produktionsprozess zu erhöhen. Sie erblicken vielmehr in den Betriebsräten, wie sie die Vorlage vorlegt, eine sehr schwere Gefährdung für das Wirtschaftsleben. Insbesondere würden sie, daß das Willkürbestimmungsrecht der Arbeitnehmer auf die Angelegenheiten des Betriebswesens beschränkt und nicht auf die Leitung des Betriebes ausgedehnt wird.

Die Reichskonferenz in Fulda. Die dort abgehaltene Konferenz hat, wie dort eingetroffen, Kardinal-Erzbischof von Köln, Bischöfe von Breslau, die Bischöfe von Trier, Rottenburg, Limburg a. d. Rh., Baderborn, Münster, Osnabrück, Hildesheim, Osnabrück und Sachjen sowie der katholische Amelprotestant.

Angarn.

Die Deutschen waren Gegenstand der Beratungen im Ministerrat. Der Entwurf beruht auf dem Prinzip

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Beisereignisse.

- Die Abstimmungen in Nordhildeswig sollen Ende Oktober beginnen.
- Das Gesamtergebnis der Steuererhebung in Preußen war im Steuerjahr 1918 um rund 5 Milliarden Mark höher als im Vorjahr.
- Der obenburgische Landtag hat sich mit der Selbständigmachung Birkensfelds einverstanden erklärt.
- Einem Ausländer erlittete Postle, er wolle nicht, wie er mit einem Heer von 100.000 Mann die Ordnung im Reich aufrechtzuerhalten solle.
- Der frühere Reichensvorsitzende von Gumblinien Graf Lambdors wurde zum Reichs- und Staatskommissar für das abgetretene Memelgebiet ernannt und hat das Amt bereits übernommen.
- Vom 1. Oktober ab sollen sämtliche Eisenbahnfahrpreise und Gepäcktarife um 50 % erhöht werden.
- Der Verband der Hamburger Anstellungen hat den Schiedsgericht des Schlichtungsausschusses abgelehnt. Er erklärt zugleich, eine etwaige Verhandlungsführung des Reichsausschusses nicht anzuerkennen.
- In einem Erlaß wendet sich die britische Militärbehörde gegen die Verbreitungen Dotsens.
- Der Reichstag hat nunmehr auch das Reichsgericht des deutschen Reichs von Straßburg i. G. genehmigt.
- Mit dem Seimtransports der 50.000 Mann starken Madenien-Armee ist begonnen worden.
- Nach Meldungen aus London soll Russen zum Gefangen in Berlin ausreisen sein. Er war schon früher bei der Besatzung in Berlin tätig.
- 21 frühere deutsche Schiffe, die sich zurzeit noch in englischen Häfen befinden, sind Portugal zugesprochen worden.
- Die Unterzeichnung des österreichischen Friedensvertrages ist für den 30. August vorgebehalten.
- Die Rumänen bereiten einen neuen großen Angriff gegen die Polacken vor.
- England erklärt jetzt offen Neual als britische Kolonialbesitz.
- Die Montenegriner haben sich mit bewaffneter Hand gegen die serbische Oberherrn erhoben.
- Durch Erlaß des Kaisers von Japan ist Korea für selbstständig erklärt worden.

des allgemeinen, auch auf Frauen ausgehenden Stimmrechts. Bei Aufrechterhaltung der besitzrechtlichen Abstammung im Gegensatz zu dem von der karolyni Regierung seinerzeit geplanten Abstammungsgesetz, das die Abstammung vorgebehalten. Der Ministerrat beschloß, daß die Wahlen am den 20. September herum stattfinden sollen. In der Angelegenheit der Durchführung der Wahlen wird der Ministerpräsident mit den Entente-Missionen verhandelt.

Frankreich.

Aufrechterhaltung der Blockade gegen Rußland. Der Oberste alliierte Rat hat beschlossen, die Neutralen der Unterzeichnung für die wirtschaftliche Isolierung der russischen Sozialdemokratie einzuhalten und Deutschland zu zwingen, seinen Handel mit Rußland in gleichem Maße wie die Neutralen einzuzulassen.

Berlin. Wie aus Weimar gebräutet wird, hat das Reichsfinanzministerium auf eine Anfrage erklärt, daß die vom Reichsregierung gebildete Gebietsverwaltung an die Gemeinden zur Verfügung der Städte für Kinderrenten nicht mehr gestattet werden wird.

Düsseldorf. Wie aus Saarbrücken gemeldet wird, haben die Franzosen an den höheren Schulen des Saargebietes die Direktoren mit Ausnahme eines einzigen abgesetzt. Sie haben Stellen verlieren würden.

Brag. Alle Meldungen aus dem Teisener Bezirk besagen, es sei jetzt ganz offensichtlich, daß die Polen einen großen Angriff planen, um sich in Berlin eines wertvollen Gebietes zu setzen.

Rottenburg. Aus Rottenburg wird gemeldet, der Oberste Rat habe der belgischen Regierung mitgeteilt, die Belagerten hätten ergeben, daß kein holländisches Gebiet an Belgien abgetreten wird.

Unter eherner Faust.

Roman von Emmy von Borstel.

„Davon bin ich überzeugt, aber —“
 „Verdacht, Sie sind bei Gott unerschrocken. Ich weiß wohl, was Sie sagen wollen, darüber machen Sie sich nur keine Sorgen. Wela kann mit ihrem Gewissen unerschrocken werden, und ich weiß schon jetzt, ohne sie gekannt zu haben, daß sie freudig alles für ihre Freiheit opfern würde. Oder, wenn das Ihren Stolz befriedigen sollte, nehmen Sie alles als ein Darlehen von mir.“

Es klang hoch und frei, und Waldemar Seebach fand nicht sofort Worte, um dem großmütigen Mann zu antworten. Dank wollte er nicht, das hatte er schon wiederholt erklärt, so sagte er nur:

„Ein Darlehen, das sie zurückgeben werden kann.“
 „Daher besser für Sie“ lachte Waldemar antimächtig. „Schmerzhafter, Sie, wann werden Sie lernen, endlich aus dem schützenden Bilde des Lebens zu trinken, ohne der Feste zu gedenken. Bei Ihnen hat die Natur einen göttlichen Reichtum verschaffen, der sonst allen Jungen im Blut liegt. Ames Kerlechen, das kommt, weil Sie sich nicht zu früh haben darben und sorgen müssen. Aber, lieber Freund, was nicht es, sich die Freuden, die das Leben bietet, zu verbittern, indem man der darauf folgenden Ernüchterung gedenkt und des abgelaugten Alltags, der auf jedes Mogenret folgen muß.“ Und nun plauderte Waldemar von seinen Jugendbeobachtungen und Streichen, wobei Seebach alle gemeinsamen Gedanken vergaß und sogar hell aufzulachen mußte.

Waldemar von Werkenstein-Techniken-Wolfsberg auf Jagdschlöß bei Heberg stand auf der mit Krone und Wappenstein besetzten Kasse, welche das Mädchen Martha in die Küche brachte. Sie baute schnell die Schritte ab und schluge heftig vor Eifer und Erregung in die gute Stube, um die Schutz-

besuche von den Wäldern zu entfernen. Der Baron bemühte sich persönlich zu ihr, was möglich er wollte? Sie ahnte es nicht, vermochte auch keinen Aufnahmepunkt zu finden.

Da stand der Mann, der damals die Heberger Stadtschönen in frühlichen Mann gebrüt, mit ihr selbst lachend und neckend scherzend hatte, vor ihr und verneigte sich tief. Etwas seltsam, Unbehagliches ging aus von dem Gelmann. Ernst und feierlich sah er aus in dem tadellosen Gesellschaftszug mit dem Knabentum unter dem Arm.

Nicht einmal die Hand bot er ihr zum Gruß und damals war er doch so galant und nett gewesen. Der Stuhl, den sie ihm links ansetzte, nahm er nicht an, sondern blieb, sich auf die Lehne stützend, hinter demselben sitzen. Dann begann er zu sprechen. Seine Stimme klang ernst und feierlich, gar nicht mehr froh und zum Scherzen geeignet, seine Augen ruhten festgehebt durchdringend mit einem seltsam kalten, forschenden Blick auf ihr. Waldemar war ein feiner Menschenkenner.

Dieser Frau gegenüber, die noch rötter und robuster ausah, als früher, mußte er den Erlaß seiner Leidenschaft bereits im voraus. Jedes Wort war eigentlich von vornherein vorgebezt. Aber er war es Seebach schuldig, für seine Geliebte zu kämpfen, und auch um Selas Willen wollte er alles tun, was in seinen Kräften lag. Endlich sprach er. Martha sah vor ihm und hatte die Augen gesenkt. Waldemars Blick belästigte sie mehr und mehr. Es war ihr, als schaute der Mann tief hinein in ihr Inneres, als lägen alle Falten ihres Herzens unverhüllt vor ihm.

„Franz Doktor“ hatte er begonnen, „ich komme heute zu Ihnen im Namen jemandes, der mir in kurzer Zeit ein Freund geworden ist. Ich fand diesen jemand in Garm und Regen vor meiner Tür, noch frieber geschüttelt, ansehend dem Tode verfallen. Ich nahm ihn auf, trocknete er elend und sich war, ich pflegte ihn in seiner langen Krankheit bis er genesen war.“

Dreimal hintereinander sagte Waldemar von Werkenstein, der sonst die Beherrschung in Berlin war: Ich habe das und das

getan. Dreimal hintereinander rührte er sich einer Tat, für die er sonst unwillig jeden Dank zurückgewiesen hätte. Dieser Frau gegenüber verumtete diebarkeit seines Innern und nur der eine Wunsch besetzte ihn, sie zu demütigen und seinen Wünschen genügt zu machen.

„Ich weiß nicht, ich verliche nicht,“ brachte Martha hochherz hervor. „Was meinen Sie eigentlich?“

„Das will ich Ihnen erklären, Frau Doktor. Sie bestimmen sich wohl noch, wenn Sie aus Angst vor Aufstodungsgelahr Ihre Tür verschlossen, wenn Sie zum Spott der Leute und der ganzen Stadt machten. Bitte, vergegenwärtigen Sie sich eine Tage. Ein pflichterfüllter Mann, ein Mann, der Tage und Nächte lang mit Aufopferung seiner Selbst um ein fremdes Leben gekämpft und gekämpft hat, kommt heim, todemüde, der äußersten Schonung und Pflege bedürftig. Er muß wie ein Bettler vor seiner eigenen Tür stehen, weil ihm nicht einfallen kann, und das alles geschieht ihm vor, seiner eigenen Frau, seiner Frau, die ihm vor dem Altar gelobt hat, bei ihm auszuharren in Freud und Leid.“

„Ah, nicht verliche ich, Herr Baron, Sie sprechen von meinem Mann“ rief Martha aufgeregt. „Aber die Ihnen um Jagdschlöß ist er die ganzen langen Wochen gewesen?“

„Ja, wie ich Ihnen bereits mittelst — unerschuldig — durch ein Wunder dem Tode entging. Er hatte sich bei seiner halbseitigen Pflege selbst angeheilt und lag an der Cholera darnieder.“
 „Aber er alles übertrieb, weil er nie Maß und Ziel kannte“, erwiderte sie die blonde Frau — „ich und meine Familie kamen immer erst hinter den Arm und elendlichen Mann. Die ganze Stadt hielt sich fürchterlich auf. Es ist nicht anzunehmen, bemitleidet zu werden und nur gar mit vollem Recht. Mann hat sich Waldemar jenseit die andern Schwestern gegen mich benommen. Ich sehe doch, wie Herr Doktor selbst seine Frau auf Sünden trägt.“

(Fortsetzung folgt)

Die Gabe der gewandten Unterhaltung

M. 3.20. Güter Ton und feine
Stüte, Gehentwert 5.50. Mod. Tanz-
lehrbuch 3.35. Die Kunst des Ge-
fallens 6.40. Liebesbriefsteller 3.20.
Moderner Weg zur Ehe 3.35. Jede
Dame ihre Feinein 3.10. Traum-
buch 2.65. Klavierchule 7.40. Melodien-
schule 6.50. Zeichenschule 2.—. Schön-
schreibschule 4.—. Brot- und Ge-
schäftsbriefsteller 5.50. Rechtschreib-
Duden 6.50. Aufsichtschule 5.75.
Fremdwörterbuch 5.75. Wichtig Deutsch
5.75. Englisch 5.75. Französisch
5.75. Italienisch 5.75. Römisch
5.75. Ungarisch 5.75. Polnisch
5.75. Russisch 5.75. Spanisch 5.75.
Buchführung 5.75. Handelsfor-
mularbuch 5.75. Kontoprozess 5.75.
Bankwesen 5.75. Rechtsformularbuch
5.75. Bekleidungslehre 5.75. Hand-
buch für Kaufleute 15.—. 1000 chm-
techn. Rezepte zu Handelsartikeln
6.—. Gartenbuch 5.75. Schiffs-
preisgekröntes Lehrbuch der Land-
wirtschaft 13.35.—. Nachnahme —
L. Schwarz & Co. Berlin A. D. 14
Annenstr. 24.

Hierzu 1 Sonntagsblatt.

Kranke Markt in Nebra a. U.

am 15. u. 16. September 1919 (nicht 10. u. 11. Sept.)

Nebra, 28. August 1919.

Die Polizeiverwaltung.
Müller.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, daß für Sonntag, den
14. September d. J. (nicht 7. September), eine verlängerte
Besuchzeit im Handelsgewerbebetriebe und zwar bis
6 Uhr abends, mit Ausnahme der Zeit des Hauptgottesdienstes, zuge-
lassen ist.

Nebra, den 28. August 1919.

Die Polizeiverwaltung.
Müller.

Am 1. September dieses Jahres findet wiederum eine

Biehzählung

statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen
und Federvieh erstreckt.

Die Zählung erfolgt zum Zwecke einer möglichst einheitlichen Fleisch-
versorgung der Bevölkerung und zur Hebung der Viehzucht. Das Zähler-
ergebnis darf für Steuerzwecke keine Verwendung finden.

Die Einwohner der Stadt sind verpflichtet, den Zählerpersonen genaue
Ankunft zu geben und ihnen auf Verlangen die Viehställe usw. zugänglich
zu machen.

Nicht angemeldetes Vieh findet bei der Futterverteilung künftig keine
Berücksichtigung mehr, was sich insbesondere auf Pferde bezieht.

Die Strafbestimmungen der oben bezeichneten Verordnung lauten:

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Ver-
ordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird,
nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben
macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit einer Geld-
strafe bis zu 10 000 Mk. bestraft, auch dann, wenn Vorhandensein
verschwiegen worden ist, im Übrigen „für den Staat verfallen“ erklärt wird.
Nebra, den 28. August 1919. Der Magistrat. Müller.

Aufgebot.

Die Regierung in Merseburg als Auffichtsbehörde der Gräflich
Hoyningen und der Königlich Preussischen Stiftung hat das Aufgebot des
Hoyningenschen über 3000 Mk., welche für die genannte Stiftung
im Grundbuche über die Rittergüter Nebra und Birgitz, Band I, Blatt 1,
Abt. III, Nr. 1 ex decreto vom 3. Dez. 1883 eingetragen sind, beantragt.
Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den
22. Dezember 1919, vorm. 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht
anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde
vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.
Nebra, den 21. August 1919.

Das Amtsgericht.

U Lichtspiele

Nebra: Preußischer Hof :: Nebra

Sonntag, den 31. August 1919,

nachmittags 4 Uhr und abends 8¹/₂ Uhr

2 grosse Vorstellungen.

Spielfolge.

Tscherkesenblut.

Drama in 4 Akte mit Theodor Becker in der Hauptrolle.

Hedda im Bade.

Auffspiel in 3 Akten mit Hedda Vernon in der Hauptrolle.

Sie hat es nie erfahren. Drama.

Naturaufnahme.

Annahme von Spargeldern jeden Betrages auf tägliche und mehrmonat-
liche Kündigung zu günstigsten Bedingungen.
Eröffnung laufender Rechnungen und Scheckkonten.
Einfösung von Zins- und Dividendenscheinen.
An- und Verkauf von Kriegaanleihe und allen anderen Wertpapieren.
Gewährung von Krediten.

Bankverein Artern, Spröngerts, Büchner & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien

Abteilung Rossleben a. U.

Bahnhofstr. 24

Fernspr.: Rossleben Nr. 62

Telegr.-Adr.: Bankverein

Postcheckkonto Leipzig Nr. 84592

Reichsbankgironkonto Sangerhausen
über Bankverein Artern.

Kassenstunden täglich 9—2 Uhr.

Statt Karten.

Für die vielen Glückwünsche
und reichen Geschenke, die uns
anlässlich unserer am 23. August
stattgehabten Hochzeitfeier
zuteil geworden sind, sagen wir
nur hierdurch allen unseren
herzlichsten Dank.

Nebra, den 25. Aug. 1919.

Otto Slang und Frau Anna
geb. Röle.

Fahrraddecken u.

-Schläuche,

Konservenringe

(Friedensware)

Carbid

Taschenlampenbatterien

eingetroffen.

Max Schröder, Nebra.

Widerruf.

Da die vom Jeneu aus Groß-
Wangen verbreitete Aeußerung des
Herrn Amtsrichters Stockhaus
sich als Lüge herausgestellt hat und
deshalb von Herrn Stockhaus gar-
nicht getan wurde, erkläre ich aus-
drücklich die betr. Anzeige in Nr. 67
des „Nebraer Anzeigers“ für un-
gültig und bitte die Leser darum,
sie als nicht gelesen zu betrachten,
weil Herr Stockhaus von dem Ver-
dacht vollständig frei ist.

C. Rasmussen.

Im Mühlgarten liegen scharfe
Selbstschüsse
u. Fußangeln.

Das Betreten des Gartens ist deshalb
mit Lebensgefahr verbunden.

H. Barthel.

100 Mille Zigaretten

rein orient. Tabak, F-Band, ohne
Mundstück, mit Gold, goldgelb
St. 33 Pfg., gebe jede Menge ab.

Schokolade

Oriental Sweed, gelbe Packung,
Französische Delespaul-Havey,
weiße Packung, Tafel 250 Gramm
— Ia Qualität, Tafel 12,50 —

garantiert rein, aller-
feinste Qualität —
Pfd. 13,00 Mk. — versendet

B. Kleye,

Spergau bei Corbetha.

Sommersprossen,

braune, fleckige Haut, Leberflecke
verschwinden wie abgewaschen,
auch Pickel, Mitesser.

Auskunft frei, nur Rückmarke
erwünscht

Hugo Heinemann,
Hornhausen bei Oschersleben

Schweine mästet man nur

mit Fresspulver „Sui“.

Bei: W. Gutsmuths, Adler-Drug.
in Nebra.

USPULUN

Wirksamste Saatbeize
zur Vernichtung aller dem Saatgut
äußerlich anhaftenden tödlichen
Pilzkeime.

Ersprobt gegen: Stein- (Stink- oder
Schmier-)brand des Weizens und
Dinfels, Fularium (Schneehimmel)
des Roggens und Weizens, Roggen-
stengelbrand, Strohstaubigkeit der
Gerste, Getreidefortbrand, beide Arten
von Sackflugbrand, Wurzelbrand der
Hüben, Brennfliegenfraß der
Bohnen und Erbsen usw. Erhältlich bei

Otto Deumelandt, Nebra.

U. S. P. NEBRA. U. S. P.

Sonntag, 31. d. M., im Schützenhaus

der Partei = Fest.

1¹/₂ Uhr Antreten zum Umzug. Anstich:

Festrede,

gehalten vom Gen. Langer-Merseburg.

Grosses Fest-Konzert.

Preisregeln von vormittags 9 Uhr ab.

Kinderbelustigungen und Verlosung.

Abends: Ball.

Zahlreichen Besuch erwartet. Das Festkomitee.

Ich bin wieder zum

Fleischverkauf

zugelassen und bitte, mir die neuen Fleischarten
bis Sonntag zuzustellen.

Weißhuhn, Fleischermeister.

Zu der Mitte Oktober beginnenden Cam-
pagne werden jetzt schon

Arbeiter-Anmeldungen

entgegen genommen.

Zuckerfabrik Vißenburg.

Große Auswahl in

Ullstein-, Kronen- und

Kriminalroman-Büchern

empfiehlt

Wilhelm Sauer, Buchhandlung

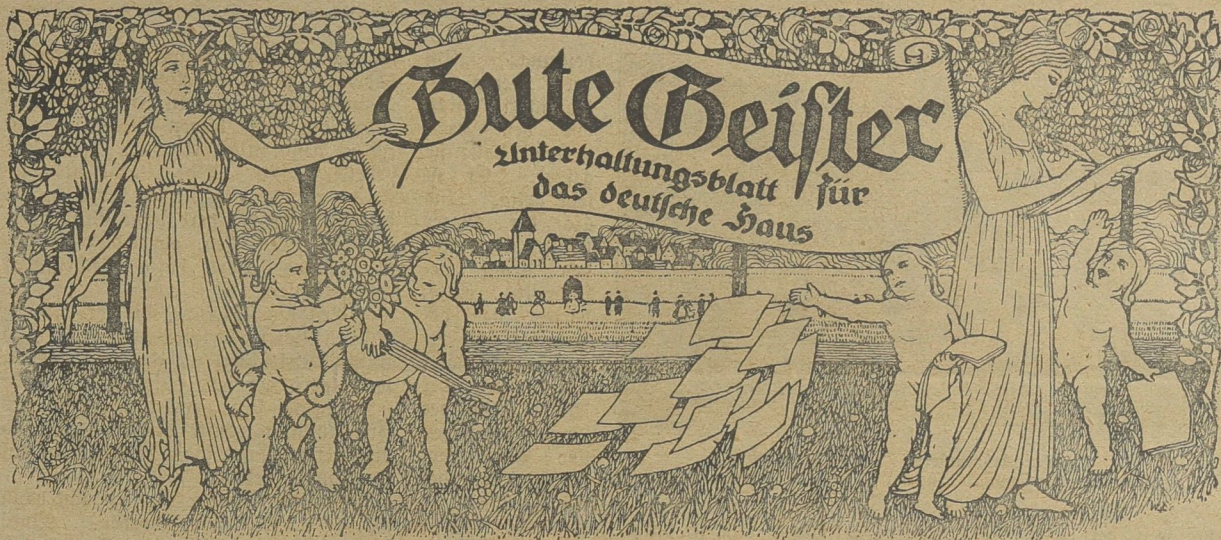
Rossleben.

Dank.

Für die herzliche Anteilnahme und Kranzspenden
bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen
wir allen unseren verbindlichsten Dank. Besonderen
Dank Herrn Oberpfarrer Schwieger für seine trost-
reichen Worte, sowie allen, die sie zur letzten Ruhe
geleiteten.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Robert Eberlein.



Prinzessin ohne Land

Original-Roman von Viktor Helling.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Hilfslehrer u. Kaminski kommt nach dem Gymnasium Frontenwald, wo er bei seinen Vorgesetzten seiner Reformbestrebungen wegen auf Widerstand stößt. Bei einem Spaziergang trifft er auch wieder die Prinzessin Elie Renata, die ihn, als er verwundet im Lazarett lag, als Schwester Elie Renata gepflegt hatte. In Gemeinschaft mit dem Dr. Heimbold Blaus kann er die Prinzessin und deren Bruder Niko vor dem Tode retten. Während die Prinzessin fast unbeschädigt bei dem Unglück wegliegt, erleidet Prinz Niko Verletzungen. Nach kurzer Zeit in dem Schlosse, wo u. Kaminski nach langer Zeit mit Elie Renata zusammen sein konnte, reisen die beiden Kollegen nach Frontenwald zurück. Dort herrscht in Kreise: I. einen gewisse Aufregung wegen der Sammlart des Herrn Kaminski. Wird er warten kommt der Direktor nicht, an den Artikel zu sprechen. Kaminski wird unbesorgt von der Tochter des Direktors angeprochen und der kommt in ins Gespräch. Er erzählt dabei, daß die Prinzessin von Vater ergründet ist, damit er die in seinen Worten nicht.

Was hatte Kaminski getan, daß Ilse ihn auszeichnete, ihm seine Teilnahme schenkte? Er ging die beiden Abende in der Erinnerung durch, wo er beim Direktor eingeladen gewesen war. Sie hatten geplaudert, Ilse hatte musiziert. Er war hingegangen, hatte gegessen, hatte sich harmlos unterhalten, hatte sich bedankt. Viel Eindrücke hatten die Abende nicht bei ihm hinterlassen. Wenigstens keine tiefgehenden. Und nun hatte Ilse im Vorgarten sich zu tun gemacht, um ihm zu sagen, daß sie ein gutes Wort für ihn eingelegt hatte! — Ilse Düng, die ihm eine Fremde war, die ihm eben durch eine scheinbar harmlose Bemerkung weh getan hatte! Die gar nicht ahnte, zu welchem Vergleiche sie ihn damit selbst herausgefordert hatte!

Er hörte Schritte hinter sich. Da holte ihn auch schon Dr. Stürmer ein. Er drohte mit dem Finger.

„Sieh mal einer an!“

„Sie meinen —?“

„Ich meine, daß man dem Vater spinnefeind sein kann und dennoch seiner

den Garten.“ — Dr. Stürmer lächelte. „Weshalb auch nicht? Ich hätte mir die Gelegenheit auch nicht entgehen lassen, wenn ich Fräulein Ilse getroffen hätte. So vergilbt der Alte in seinen Ansichten ist, so frisch und herzlich ist diese Tochter. Man muß ihr gut sein. Haben

Sie sich denn nicht wenigstens eine Rose verewhren lassen? Nicht? Na, das hätte mir nicht passieren können!“

„Dazu kenne ich Fräulein Düng doch noch zu wenig.“

„Wirklich?“ fragte Dr. Stürmer laut. Es klang, als hätte ihm die Antwort Befriedigung gebracht. „Sie müssen wissen,“ fügte er hinzu, „daß sich Fräulein Ilse ganz prächtig entwickelt hat. Als ich herkam, war sie noch ein ganz stiller Radfisch. Na, ich will Sie nicht aufhalten!“

Nun war Werner schon nicht mehr so verstimmt, wie vorher. Das war nun schon der zweite Amtsgenosse, der Ilse Düng lobte. Und bei beiden mochte es aufrichtig gewesen sein.

Lizentiat Bohm freilich hatte eine andere als Braut erwählt, der lange Stürmer aber war noch frei. Niemand konnte es ihm wehren, wenn er sich von Fräulein Ilse Düng eine Rose erbat. Und er, Werner Kaminski, würde ganz gewiß der



Zur Heimkehr unserer Kriegsgefangenen. Die erste Verpflegung auf einer deutschen Sammelstelle durch die Kriegsgefangenenfürsorge. (L.P.B.)

Tochter ganz und gar nicht böse zu sein braucht! Nein, Verehrter! Sie brauchen nicht aufzubäumen. Ich sah Sie ganz zufällig, als ich oben am Fenster stand.“

„Und ich geriet ebenso zufällig in



Zur Heimkehr unserer Kriegsgefangenen:
Der erste festlich geschmückte Zug trifft in Stuttgart ein. (L.P.B.)

lehte sein, der es der Direktorstochter mißgönnte, wenn sie recht bald eine glückliche Braut wurde, wie Christa Anruh eine war.

Ein Frauenkenner war Werner jedenfalls nicht. Sonst hätte er gut zu machen versucht, was geschehen war. Ilse Dünz hatte es sich ganz anders gedacht, wie ihr Werner ihren „Heizelmännchendienst“ danken sollte. Es war wahrhaftig nicht so einfach gewesen, auf den Vater einzuwirken. Und das einzig Gute war nur, daß der Mann, der ihr so wenig dankte und sogar peinlich davon berührt gewesen war, daß sie die Vermittlerin gespielt hatte, es nicht wußte, auf welche Weise sie den Vater beschwichtigt hatte.

Beschämend, wenn sie daran dachte! Jetzt verstand sie selbst nicht, wie es gekommen war, daß sie den Mut zu den Worten gefunden hatte, die mehr waren, als eine bloße An-

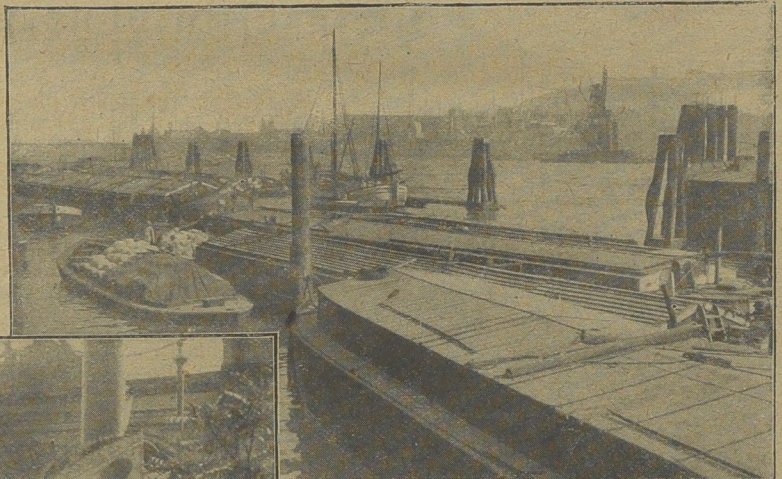
deutung. „Du darfst Herrn von Raminski nicht vor den Kopf stoßen,“ hatte sie gesagt. „Er ist sehr artig.“ Und als der Vater völlig überrascht den Kopf geschüttelt hatte, hatte sie geschluckt und etwas gestammelt wie: daß der Vater jeden der jüngeren Herren vor den Kopf stoße, jeden, der sich bemühe . . .

Ah, sie wußte nicht mehr, was sie alles hervorgestoßen hatte. Sie verstand sich eben heute nicht mehr, es mochte die eben vollzogene Ver-

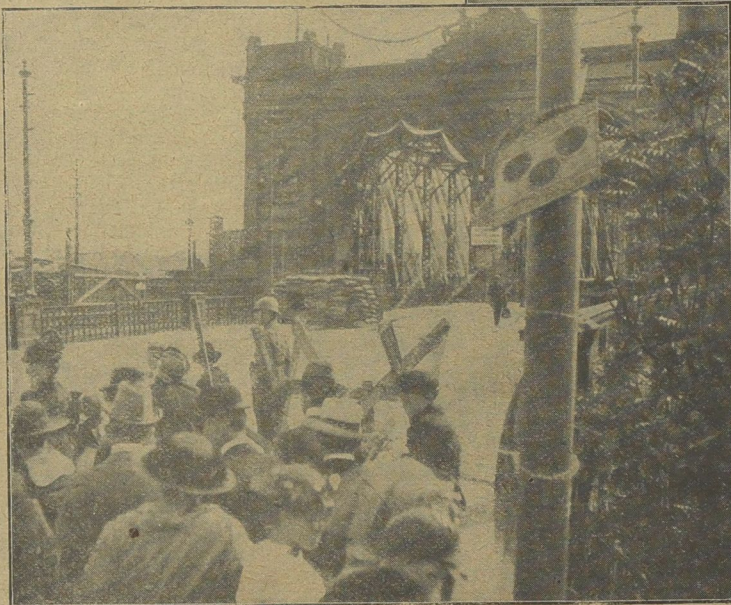
lobung Christa Anruhs mitgesprochen haben . . . lange verhaltener Aerger auch. Dann daß sie erfahren hatte, daß Anruh, die sonst keinen Menschen einluden, den Hilfslehrer zum Abendessen gebeten hatten. Addi Anruh himmelte ja Dr. von Raminski schon lange an . . . kurz und gut, der verhaltene Groll hatte aus ihr gesprochen, ohne daß sie sich über jedes Wort hätte Rechenschaft geben können.

Erst die Wirkung, die ihre Worte auf den Vater gemacht hatten, rissen Ilse in die Wirklichkeit zurück. Der Direktor, sonst gern geneigt, aufzubaufen, war merkwürdig still geworden. Und als Ilse aufblickte, hatte der eben noch so verärgerte Mann sogar ein Lächeln auf den Lippen gehabt.

„Unsinn!“ hatte er gesagt, und dann war er nachdenklich geworden. „Kind! Rindskopf . . . richtig den Kopf kannst du einem waschen. Steht es so?“ Und sie sah noch, wie der Vater immerfort



Zur Aufhebung der Blockade: Der Handelshafen in Emden. Im Vordergrund werden Frachtkäbe mit Lebensmitteln beladen, um in das Innere Deutschlands transportiert zu werden. (L.P.B.)



Zur Aufhebung der Blockade: Die badische Bevölkerung erwartet an der gesperrten Rheinbrücke von Ludwigsafen die Aufhebung der Blockade. Die Brücke ist von den französischen Soldaten mit Fahnen und Girlanden ausgeschmückt. (L.P.B.)

den Kopf geschüttelt hatte. Als er dann aufstand, war er entwaffnet gewesen. — „Jeden der jüngeren Herren vor den Kopf hätte ich gestoßen? Ah — Dr. Stürmer — sagtest du? Und nun diesen anderen Himmelsstürmer? Und dein Glück hatte ich mit Füßen getreten? Mädel, wo hast du denn das bloß her, daß du einem derartig die Leviten lesen kannst!“ Und schließlich hatte er ihr, was auch seit langer Zeit nicht vorgekommen war, mit der Hand übers Haar gestrichen und gesagt: „Na, beruhige dich, Ilse, ich werde sanft sein mit dem Knaben Abialon, so schmerzlich ich zuerst betroffen war. Jedenfalls werde ich nichts überstürzen.“

Und heute nun war bei Ilse die Ernüchterung gefolgt. Dr. von Raminski trug die Schuld. Von ihm war die Ernüchterung ausgegangen.

Wie ablehnend er sich verhalten hatte! Und mit welcher veränderten Stimme er gesagt hatte, daß er sich über die Prinzessin Eusa kein Urteil erlauben dürfe?

Sie war den ganzen Tag über mit sich unzufrieden. Aber am Nachmittag, als der Unterricht aus war, erlebte sie noch eine Ueberraschung. Sie wollte gerade ausgehen, da ging die Gartenpforte auf, und Dr. Stürmer schwenkte seinen Hut.

„Wie schön, daß ich Sie richtig noch abfasse! Ich komme mit einer Bitte. Gewähren Sie sie mir, Fräulein Ilse?“

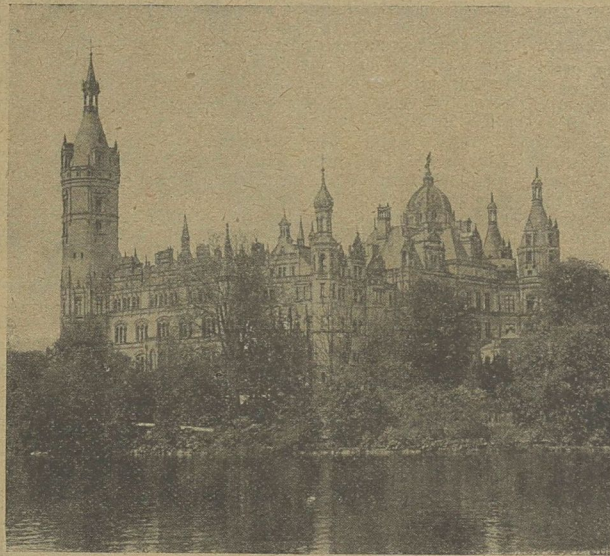
„Eine Bitte? Und Sie, Herr Doktor? Wie lange Sie sich nicht haben sehen lassen!“

„Das ist unverzeihlich, ich muß es zugeben. Mittlerweile sind die Rosen erblüht. Verstehen Sie nun, was ich will?“

„Eine Rose?“

„Erraten!“

Jetzt stand er an derselben Stelle, wo heute morgen Dr. von Kaminski ge-



Das Schweriner Schloß, das als Landesmuseum Verwendung findet. (All.)

standen hatte. — „Wenn das die ganze Bitte ist —?“

„Es dürfen auch zwei sein, Fräulein Ilse! Gott, wie das duftet!“

Er reichte ihr sein Taschenmesser, und sie lachten sich an.

„Seit wann sind Sie denn Blumenfreund?“

„Ja, das frage ich mich auch! Jedenfalls haben mir's Ihre Rosen angetan. Ich fände es unverzeihlich, hier vorbeizueilen, ohne an Ihre Liebenswürdigkeit zu appellieren.“

„Unverzeihlich?“ Wieder dachte sie an den heutigen Morgen. „Sie können jeden Tag eine bekommen.“ — Die leuchtendsten schnitt sie ab.

„Großartig! Ich nehme sie beim Wort. So — und nun genug für heute, morgen ist auch noch ein Tag!“

„Sieh einer an!“ dachte Dr. Heinhold Blasius, der am Gartenvorüberkam. „Und dabei sind die beiden derartig beschäftigt, daß sie einen gar nicht sehen!“

Ilse Düntz aber sagte abends: „Sei nicht böse, Pappi, wenn ich noch einmal auf den Auftrag von Hilfslehrer von Kaminski zurückkomme. Ich möchte nicht, daß du mich mißverstehst. Ich habe heute mit Dr. Lothar Stürmer über den Fall gesprochen.“ (Fortsetzung folgt.)

Bunte Ecke

Ein Knabe, der in einem Alpen-dorfe die zum Besteigen der Berge dienenden Langzöhr beaufsichtigte, wurde von einem Kurgast gefragt: „Habt ihr hier viel Giel, mein Sohn?“

„Nu, das ist verschieden,“ sagte der Junge, „je mehr Kurgäste, je mehr Giel sind hier!“

Schriftsteller: „Die spanische Krankheit ist gar nicht so übel. Ich habe über sie 2 wissenschaftliche Aufsätze, 4 Humoresken, 6 Gedichte und 9 Wisse geschrieben und an den Mann bringen können!“ F. M.

Eine Bauersfrau hat dem Pastor etwas aus der Stadt besorgt. Er nötigt sie, um mit ihr noch ein wenig zu plaudern, in die Stube und setzt ein Gläschen Likör vor sie hin. Er selber, ein Abstinenzler, will nicht mittrinken. Die Frau aber ist nun in der größten Verlegenheit. Gar gerne hätte sie den lodenden Trank schon zu Munde geführt; aber, so sagt sie sich, du kannst doch beim Pastor nicht „Prost!“ sagen. Lange sinnst sie über ein weniger unheiliges Wort nach. Endlich hat sie den erlösenden Ausdruck gefunden. „Halleluja! Herr Pastor!“ sagt sie und trinkt ihr Gläschen aus.

Kindermund. „Geh Audi, rufe Mama und sage ihr, Besuch ist da.“ — „Ich darf jetzt nicht herein zu ihr. Sie bessert sich gerade aus.“



„Du Kath'l, der Doktor hat mir für mei Leibwöh drei Löffel Medizin und zwei Löffel Pulver verschrieb'n. Kannst' mir net drei Löffel borgen, i hab bloß zwei?!“ St.

A.: „Ihre Kaninchen haben ja verhältnismäßig wenig Zinne.“

B.: „Ja, es sind halt moderne Kaninchen.“ Kl.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Volkslieder-Rätsel: 1. Im tiefen Keller usw. 2. Bekränzt mit Laub den sieben vollen Becher.

Skat-Aufgabe: B hat gW, eD, gD, g9, g8, r10, sD, s9, s8, s7; C: sW, eD, e7, gD, g10, gR, rD, sD, s10, sR. Skat: rD, rK.

Gang des Spieles: 1. eW, eD, e7, 2. e8, gW, D (-5), 3. s7, sD, g7 (-16), 4. sD, e9, g8, 5. rW, s8, sW, 6. r7, r10, rD (-29).

Aufgabe.

„Herr Nachtrat,“ fragte ein des Weges daherkommender Student den ihm begegnenden Nachtwächter, „was hat die Uhr soeben geschlagen.“ „Mein Herr,“ gab dieser zur Antwort, „wenn Sie die Hälfte, das Drittel und das Viertel der betreffenden Stunde zusammensählen, so ist die Zahl um eine Stunde größer als die wirkliche Zahl. Was hat die Uhr geschlagen?“

Auflösung erfolgt in der nächsten Nummer.



Hygienisch Winke

Wie hat man sich zu verhalten, gerät heißes Fett in das Auge? Eine Verbrennung durch heißes Fett ist bekanntlich unendlich schmerzhaft. Gerät nun aber gar und sei es auch nur ein Tropfen in das Auge, so wird dadurch ein so großer Schmerz hervorgerufen, daß selbst harte Menschen ihn kaum zu ertragen meinen. Ein gutes — wohl das beste Mittel gegen Verbrennungen der Augen — ist das Einträufeln von 1-2 Tropfen Kokain, gewöhnlich in einer Mischung von 2 Prozent. (In den meisten Fällen muß der Arzt ein Rezept dafür vorschreiben.) — Nachdem Einträufeln, das zuerst einen vermehrten Schmerz, darauf aber sehr schnell ein Nachlassen erzeugt, werde sofort mit einem

Glasstäbchen Beizhimmler unter das Augensid eingeführt. Denn Kokain betäubt lediglich, ohne den Brandschaden zu bessern. Zweis bis Dreistündlich vorgenommene Einträufelungen mit nachfolgender Salbenbehandlung nehmen in einem Tage zumeist den größten Schmerz.

Was ist bei dem Verschlucken harter Gegenstände bei einem Kind zu tun? Ist nicht sofort ein Arzt zur Stelle, so werde Kartoffelbrei gegeben, soviel das Kind nur einnehmen mag. Denn der Brei — sei es nur eine Nadel — ein Knopf oder ein Geldstücklein — mag eine weiche Umhüllung haben, damit er den Magen- und Darmwänden nicht schaden kann. — Danach ist ein starkes Brechmittel zu reichen oder Rizinus. — Diese Gegenmittel haben in den meisten Fällen den gewünschten Erfolg.

bei dem heimlichen Einführen von Erbsen und Bohnen, wie dies erfahrungsgemäß bei kleinen Kindern oft vorkommt, ist mehr Mänglichkeit geboten. Die Hülsenfrüchte haben nämlich die unangenehme Eigenschaft, aufzuquellen und können, ohne ärztlichen Eingriff, oft einen lebenslänglichen Schaden herbeiführen. Darum schaffe man das Kind ohne weiteres, es tragend oder fahrend, ist der Arzt zu weit entfernt, um schnell zu kommen, zu der in diesem Falle allein richtigen Hilfsquelle.

Arzneien seien niemals der Sonne ausgesetzt. Sie haben vielmehr kühl — am besten in einem Gefäß des öfteren gewechselten Wassers zu stehen, ebenso auch der jedesmal sorgfältig zu reinigende Löffel, bei dem genau darauf geachtet sein muß, daß er keinen Grünspan ansetzt.

Anzeigen - Annahme durch die Verlagsanstalt VOGEL & VOGEL G.m.b.H., Leipzig-R., Oststr. 40-46 u. alle Annoncen-Expeditionen

Anzeigen

Anzeigenpreis: Die fünfgespalt. Nonpar.-Zeile oder deren Raum 2.- Mk. Die Reklameweile 4 Mk. Abschlußpreise auf Verlangen

Visiten-Karten m't Name-druck, fein weiß Karton rundeckig oder spitz, 100 Stück in ff. Kästchen M. 2.50, Drucke ei JOS. ROTHE, Dresd. n.

Bienen-Honig gar, rein vers. jed. Quantum. Anfr. Freikuvert besü. H. Weber, Bienenzüchter, Bronkhausen 1, Westf.

Flechtenleiden dauernde Beseitigung d. deutsch. Reichspatent. Prospekt gratis. Sanls-Versand München 99c.

Wie ein Wunder besetzt San-Rat Haussalbe Dr. Strahl's jeden Hautausschlag, Flechten, Hautjucken, bes. Beinschaden, Krampfadern der Frauen und dergleichen. In Originaldosen Mark 4.50 und Mark 7.50 erhältlich in der „Elefant-Apotheke“, Berlin SW. 19/154.



„Spirala“ der ideale Ersatzreifen M. 8.50; fein verz. M. 10.50. Beste Qual. je M. 1.50 mehr. Bester Beweis für die Güte: 300 tausend Stück verkauft. Fr. Müller, Stuttg. 613, Rotestr. 28.

Gegen Krätze entsetzliches Hautjucken, incken den Hautausschlag usw. billi Dr. Kärsen's Skabiolsalbe, Selbst in hartnäckigen Fällen. Preis Mk. 6.- Versand diskret nur: Dr. Kärsen & Co., Berlin-Steglitz A 59.

Carmol

ist wieder in kleineren Mengen erhältlich.

Fordern Sie in Apotheken und Drogerien

ausdrücklich Carmol,

Carmol tut wohl.

Eine Blutreinigungskur

solte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Aufrischung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch und sicher durch Faexan Mk. 3.50 gegen Nachnahme durch Rats-Apotheke, Magdeburg 6.

Ausschneiden! Jede Dame verlange uns. D.-Liste über Schönheits-, Gesundheits-, Toiletteart., Gummwaren, Netze, Hausmittel. Gebauer-Schmidt, Dresden-A. 1. Wiederverkäufer gesucht!

Scherenschärfer - Diamant

D. R. P. angem. Sehr praktisch o. bequem, sehr lange haltbar. Billig, wenn man bedenkt, eine mittlere geschliffene Schere kostet jetzt einmal zu schleifen 1.25 bis 1.75 Mk. Wie oft kann man mit dem Scherenschärfer-Diamant eine Schere schärfen? Doch wenigstens 50 mal. Also macht sich der Scherenschärfer 50 mal bezahlt. Preis 50 Pfg., bei Nachn. 30 Pfg. mehr. Ein Schlag für Händler, Hausierer und Reisende. Wieder verkäufer hohen Verdienst.

Robert Anton, Berlin N 58a, Hagenauerstr. 16.

Kostenfrei Prospek. e über Geistes-S. elenkultur, Geheimwissenschaften, Suggestion, Mystik. — Verlagsbuchhandlung Max Altmann, Leipzig.



à Flasche 5 M. ab Fabrik Parnierie S. G. Schwartz Breslau.



Sprech - Apparate,

auch trichterlose, von 9.- M an. Bandonions, Harmonikas, Zi hern, Mandolinen, sowie alle andern Musikinstrumente. Katalog frei. Versand nur gegen Nachnahme. O. Hopke, Eisenberg S.-A.-Nr. 1



Krätze, Flechten, Ausschlag Brand und andere Wunden

Sichere schnelle und unauffällige Heilung durch Dr. Cremer's Wund- und Heilpulver Epicid. D. R. P.

Preis per Dose Mk. 4.-

Chemische Fabrik Dr. Cremer, Cöln-Ehrenfeld. Klinisch glänzend empfohlen.

Stottern

Heilanstalt K. Buchholz, Hannover, Laveststraße 67 — Nur Gehörte zahlen. Keine At- und Sprechübungen.

Eheleute

und die es werden wollen, verlangen kostenlos hygienische Aufklärungsschriften. Otto Grothe, Versand Pharmazent-sanitärer Spezialitäten. Neukölln 69, Leykestraße 18.

Damenbart

Nur bei Anwendung der neuen amerikanischen Methode, ärztlich empfohlen, verschwindet sofort jeglicher unerwünschte Haarwuchs spur- und schmerzlos durch Absterben der Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrolyse. Selbstanwendung kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück Preis 5 Mark gegen Nachnahme

Herrn Wagner, Köln 67, Blumenthalstr. 99.

